



KAPITEL 1

Hater

Ein letztes Mal wische ich mit dem Tuch über die frisch gestochene Linie und entferne damit die überschüssige Farbe. Ge nauestens betrachte ich jeden einzelnen Strich, schaue, ob ich auch ja nichts nachzustechen vergessen habe. Zufrieden nicke ich, als ich keine blaue Farbe des Matrizenpapiers vorfinde, die nicht mit schwarzer Tinte überlagert ist.

»Fertig.« Ich lege die Tätowiermaschine beiseite, rolle auf meinem kleinen Hocker ein Stück nach hinten, greife mir die Dose Vaseline und öffne sie. Währenddessen beobachte ich, wie die Kundin versucht, ihr Tattoo in Augenschein zu nehmen. Automatisch halte ich ihr den Spiegel hin, sodass sie über die Schulter schauen und ihren Kolibri auf dem rechten Schulterblatt begutachten kann.

Augenblicklich strahlen ihre Augen. Welch Wunder. Wenn es etwas gibt, was ich ausgezeichnet kann, dann ist es Menschen mit Bildern zu versehen und sie damit glücklich zu machen.

»Das sieht richtig, richtig gut aus. O mein Gott. Danke.«

Augenverdrehend lege ich den Spiegel beiseite und greife in den Pott Vaseline. Eine ordentliche Portion streiche ich über die frische Tätowierung, ehe ich ein wenig Frischhaltefolie mit Tape an ihre Haut klebe, damit kein Dreck an die Wunde kommen kann.

Danach reiche ich ihr das Shirt, damit sie sich anziehen kann. Ich bin froh, dass die Kundin ihren Mund hält, was nicht